

Landbau durch städtische Arbeiter.

Viele schöne Reden sind den Industriearbeitern schon über die Vorzüge gehalten worden, welche die ländliche Arbeit bietet. Aber es waren die interessanten Lockrufe der großen und kleinen Agrarier, die ja gern ihre Ackerknechte mit Himmelsbläue, Sonnenschein und würziger Luft bezahlen möchten. Man vergißt eben, daß die Landarbeit meist zur bloßen Saisonarbeit geworden, die ihren Mann kaum das ganze Jahr nährt und noch weniger ausreicht, eine Familie zu begründen und zu erhalten. Ohne eigenen Grund, ohne Haus und Herd, ohne eigenen Rauch kann keine Familie auf dem Lande ausharren und gerade diese Dinge versagt der ländliche Ausbeuter seinem Knechte in der Regel. Das beweist jedoch nicht, daß der Industriearbeiter ländliche Arbeit nicht liebt, daß er diese Berufstätigkeit verachtet, daß ihm die nahrungspendende Scholle nicht Freude bereitet. Nicht der Wandel seines Urteils, wie die „Soziale Praxis“ meint, sondern die Aenderung der erwähnten Umstände haben es bewirkt und ermöglicht, daß die Anregungen zu fleißigster Bodenbestellung bei der städtischen Arbeiterschaft Deutschlands, um den Nahrungungsplan der Engländer zu Schanden zu machen, eine so fleißige Gefolgschaft gefunden. Rings um B e r l i n herum ist, wie diese Zeitschrift meldet, kaum noch eine zugängliche Scholle Bauland, die nicht unter die Harke genommen wäre. Läge das breite Unland, das man von der Bahn aus im Osten oder Nordwesten Deutschlands noch immer im Uebermaß sehen kann, näher an den Großstädten, die städtischen Arbeiter- und Arbeiterinnenheere würden auch dort bald kein Fleckchen unverücht liegen lassen. Ein paar hübsche Bildchen aus dieser Welt des neuen Stadtbauerntums sind dem Blatte aus dem Rheinland zugegangen. Danach betreiben allein um die großen Wupperstädte herum im Eisenbahndirektionsbezirk Elberfeld 20.000 von den augenblicklich dort vorhandenen 30.000 Eisenbahnern Gartenbau auf 96.327 Ar Landfläche. Der gemeinschaftliche Bezug von Dünger, Saatkartoffeln, Sämereien und Pflanzen erfolgt meistens durch die Eisenbahnvereine und wird von der Verwaltung nach jeder Richtung hin gefördert. Für die Düngung von Dehland ist der Bezug von Kunstdünger zum Teil auf Kosten der Eisenbahnverwaltung erfolgt. Das Gelände ist insbesondere mit Frühkartoffeln und Frühgemüse bepflanzt worden. Ferner hören wir aus K a l d e n k i r c h e n, daß dort die Ortsgruppe der christlichen Tabakarbeiter eine Arbeitsgruppe gebildet hat, mit der Aufgabe, den Familien der im Felde stehenden Kollegen bei den Garten- und Feldarbeiten kostenlose Hilfe zu leisten. Allen Mitgliedern der Ortsgruppe wurden Listen zum Einzeichnen für diese Hilfsarbeit vorgelegt, die gleichzeitig den Kriegerfamilien der Kameraden dienen und die Neigung zur landwirtschaftlichen Ernährungsbefriedigung soll. Das Verbandsorgan der T a b a k a r b e i t e r richtet an die übrigen Ortsgruppen des Verbandes das Ersuchen, das Beispiel der Kaldenkirchener Mitglieder nachzuahmen, und das „Zentralblatt“ der christlichen Gewerkschaften hat die Anregung an alle Berufsverbände der christlichen Arbeiterbewegung weitergegeben.

Daß die deutschen Krieger draußen hinter der Front in Belgien und Frankreich eifrige Pflüger und Säemänner geworden sind, ist aus zahlreichen Feldpostbriefen bekannt. Einen Hunger nach dem Lande, nach der Scholle wird der Krieg in vielen Deutschen, die bisher nur an Stadtzivilisation dachten, hinterlassen. Wer aber macht den Boden dafür frei?